

Hahnemanns Weg zu den Q-Potenzen

Sehr lange Zeit war Hahnemann damit befasst, Arzneien nach dem Ähnlichkeitsprinzip zu verordnen, ohne dabei durch zu große Gaben Verschlimmerungen zu provozieren.

1796 formulierte Hahnemann das Ähnlichkeitsprinzip. Erst fünf Jahre später, 1801, erwähnt er erstmals Verdünnungstechniken. Ab hier vergehen 28 (!) Jahre, bis er in der 4. Auflage des *Organon* die Verabreichung von C-Potenzen als trockenes Kügelchen in der C30 empfiehlt.

James Tyler Kent, dessen Lehren heute noch eine große Rolle in der angewandten Homöopathie spielen, lebte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Amerika und praktizierte und lehrte nach der 4. Ausgabe des *Organon*. Hierher stammt die heute noch sehr verbreitete Methode der Verabreichung eines einzelnen, trockenen Kügelchens mit anschließendem wochenlangem Abwarten bis zum Auswirken der Gabe.

1833 ergänzte Hahnemann aber schon in der 5. Auflage des *Organon*, dass die Gaben besser in Wasser gelöst verabreicht werden. Als kleinste Gabe gibt er hier die Riechgabe an.

Er beginnt etwa zu dieser Zeit, sein Augenmerk auf die Wirkung der Arzneien mit verschiedenen vielen Schüttelschlägen bei der Herstellung zu richten. Zum Beispiel notiert er, dass viele Schüttelschläge in der Herstellung eine zu scharfe Wirkung hervorbringen und Verschlimmerungen verursachen, zu wenige Schüttelschläge aber nicht ausreichend stark wirken. Er hat sehr viele Variationen von Anzahlen an Schüttelschlägen in der Praxis getestet.

In den Jahren 1835 bis 1839 veröffentlichte Hahnemann sein fünfbändiges Werk „Die chronischen Krankheiten“. Im ersten Band beschreibt er, dass im Akutfall die Wasserauflösung der C-Potenz verrührt und in mehreren Teilen verabreicht werden kann.

Im dritten Band, der 1837 erschien, war er schon einen Schritt weiter: Hier lässt er in jedem Krankheitsfall die Wasserauflösung als geteilte Gabe geben. Bis 1842 hat Hahnemann dann Erfahrungen gemacht, die ihn doch die C30 öfter wiederholen ließen. Zum Beispiel alle 7 bis 14 Tage. Der Durchbruch gelang ihm Anfang der 1840er-Jahre. Jetzt ist er sicher: 1 Tropfen Arznei in 100 Tropfen neutraler Flüssigkeit ist zu wenig „Raum“ für das Arzneimittel, um sich zu entfalten. Die so hergestellten Mittel wirken zu heftig. Er verändert über viele Versuche die Mengenverhältnisse, indem er den einen Tropfen auf 100 Streukügelchen verteilt, die ein Gran wiegen. Er hat also den einen Tropfen auf ein 500stel verdünnt. Erst jetzt nimmt er eins dieser Streukügelchen und verdünnt es in 100 Tropfen neutraler Flüssigkeit.

Im *Organon* der 6. Auflage bezieht Hahnemann sich nur noch auf seine auf diese Weise hergestellten Potenzen, die wir heute Q-Potenzen nennen. Allerdings konnte er seine Aufzeichnungen über diese neue Methode in der 6. Auflage des *Organon* nicht mehr zu seinen Lebzeiten veröffentlichen. Erst 79 Jahre nach seinem Tod wurde, durch die Bemühungen von Richard Haehl, im Jahr 1921 die erste deutsche Ausgabe der 6. Auflage des *Organon der Heilkunst* gedruckt.

Für die heute angewandte Homöopathie hatte es große Bedeutung, dass Hahnemanns letzte Version des *Organon* so viele Jahrzehnte verborgen blieb. Nur Bönninghausen wusste von

Hahnemanns neuer Behandlungsweise, durfte aber nichts davon veröffentlichen. Kent, Allen und Hering haben die 6. Auflage des Organon nie gekannt und demnach ausschließlich die Methode der C-Potenzen erforscht und wertvolle Erfahrungen gesammelt, die uns heute in der Praxis sehr dienlich sind.

Nur müssen wir heute gut aufpassen, wenn wir den Empfehlungen von Kent oder Allen oder Hering folgen wollen, dass wir dafür nicht die Angaben im 6. Organon anwenden! Für diese Autoren müssen wir mit dem 5. oder gar 4. Organon arbeiten!

Die Q-Potenzen blieben also lange in Vergessenheit und behielten nach der Veröffentlichung des sechsten Organon einen gewissen Stiefkindcharakter in der Homöopathie.

Es war Künzli, der in den 1940er-Jahren die Neuentdeckung der Q-Potenzen forcierte. Etwa zur selben Zeit hat Pierre Schmidt das neue Organon ins Französische übersetzt. Verschiedene Homöopathen begannen, die neue Potenz anzuwenden. Voegeli war derjenige, dem wir die sogenannten LM-Potenzen verdanken. Er begeisterte sich für die „neuen“ Potenzen im Organon 6, hielt sich jedoch nicht an die Anweisungen im Organon, sondern dachte sich selbst eine Anwendungsweise aus. Die heute so bekannten

LM-Potenzen in den 10-ml-Fläschchen gehen auf seine Methode zurück.

Obwohl es eigentlich ganz einfach zu verstehen ist, auf welche Weise sich das 5. und das 6. Organon unterscheiden, herrscht immer noch ein gewisses Chaos in der Anwendung der verschiedenen Potenzen. Sehr viele Homöopathen wissen tatsächlich nicht, dass man C-Potenzen nicht nach den Regeln des heute gängigen Organon 6 anwenden darf. Dabei kommen dann solche Merkwürdigkeiten heraus, dass C-Potenzen „laut Organon“ täglich anzuwenden seien.

| Organon 4 | Organon 5 | Organon 6 |
|--|---|--|
| trockene Gaben von C30 mindestens 35 Tage auswirken lassen | in Wasser gelöste C30-Gaben in mehreren Teilen verabreichen | Eine neue Form der Potenzierung 1:50.000 in Wasser gelöst in mehreren Teilen verabreichen (Q-Potenzen) |

Abb. 1: Der Weg zu den Q-Potenzen